

Bocholter Volksblatt

Ämlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstag-Nummer werden das vierstellige Sonntags- und Feiertagsblatt und das achteitige illustrierte Unterhaltungsblatt "Stern und Wimmel" gratis beigelegt. Abonnementspreis monatlich 50 Pf., oder vierteljährlich 1,50 Mk., von der Post abgeholt 1,60 Mk., durch den Expeditionen abgeholt 1,50 Mk., von der Post abgeholt 1,60 Mk., durch den Expeditionen abgeholt 1,50 Mk.

Organ der Zentrumspartei.
Verantwortlich für den allgemeinen Teil:
Redakteur Joseph Weber in Bocholt.

Anzeigen kosten für Einzelhefte (Bocholt und Umgegend) die Zeitungs- oder deren Raum 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben werden wir entsprechenden Rabatt.
Anzeigen-Nachnahme jedesmal bis nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Spätere Anzeigen werden nur gegen Vorkasse und unter Umständen angenommen. — Retikolen kosten pro Zeile 40 Pf.

Nr. 142.

Druck und Verlag von J. & A. Temming in Bocholt.

Montag, 30. Mai 1910.

Für den Anzeigen- und Anzeigenteil verantwortlich: Joseph Hermes in Bocholt.

39. Jahrgang.

Preussischer Landtag.

* Berlin, 27. Mai.

Zu der heutigen Verhandlung im Abgeordnetenhaus, wo die Entscheidung über die

Wahlrechtsvorlage

fallen sollte, hatten sich die Abgeordneten fast lückenlos eingefunden, und auch die Zuhörertribünen waren außerordentlich stark besetzt. Am Ministerpräsidenten waren schon vor Beginn der Sitzung Ministerpräsident v. Bethmann-Hollweg und der Minister des Innern von Woltke mit einer Anzahl Regierungskommissaren anwesend. Es herrschte im Hause und auf den Tribünen eine große Spannung in Erwartung der Dinge, die da kommen sollten.

Zu der Wahlrechtsvorlage, wie sie vom Herrenhaus zurückgekommen, lagen eine ganze Reihe von Änderungsanträgen vor. U. a. beantragten die Konservativen (Antrag Richter) daß die Drittelsbegrenzung nicht mehr als 5000 Einwohner umfassen sollten (Herrenhausbeschluss nicht mehr als 20 000 Einwohner). Ferner sollten bei der Maximierung auch die Gemeindesteueraufschläge nicht angerechnet werden. Weiter beantragten die Konservativen, die vom Herrenhaus eingefügten Bestimmungen über die Kulturträger zu streichen. Das Zentrum beantragte die Vorlage nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses in allen Punkten wieder herzustellen. Die Nationalliberalen beantragten Einführung der direkten Wahl, sowie Einführung der Fristwahl. Ein weiterer Antrag der Nationalliberalen verlangte, daß jeder, der 2700 Mk. an Staatseinkommen versteuert u. 30 Jahre alt ist, in die 2. Klasse der sogenannten Kulturträger kommen sollte.

Vor Eintritt in die Generaldebatte, mit welcher die Verhandlungen geschäftsordnungs-mäßig eröffnet wurden, nahm und erhielt der Ministerpräsident von Bethmann-Hollweg das Wort, um, wie bereits berichtet, in einer kurzen Erklärung das „Unannehmbar“ gegenüber allen Änderungsanträgen auszusprechen, und zu erklären, daß die Regierung nur in den Herrenhausbeschlüssen eine Grundlage für ein positives Ergebnis erblickte. — Die Erklärung des Herrn v. Bethmann-Hollweg wurde vom Hause sehr kühl, fast mit eifrigem Schweigen ausgenommen. Kein Wort des Beifalls ertönte.

Als erster Redner aus dem Hause erhielt der kons. Abg. Dr. v. Heydebrand u. d. Laue das Wort, der unter gespanntester Aufmerksamkeit des Hauses und der Tribünen den konser-

vativen Standpunkt zu den Entwürfen der andern Parteien begründete, der ein ablehnender ist auch gegenüber dem Zentrumsantrage, obwohl dieser nichts weiter enthält, als die Wiederherstellung der früheren Abgeordnetenhausbeschlüsse, für die doch auch die Konservativen gestimmt haben. Zu den eigenen Entwürfen übergehend, betonte der kons. Vortragsführer besonders die Frage der Drittelsbegrenzung, bezüglich deren die kons. Partei den Herrenhausbeschlüssen nicht zustimmen könne, weil diese jede Rücksicht auf die ganze Entstehung der Drittelsfrage vermissen ließen und auf den Mittelstand nicht die gebührende Rücksicht nähmen. Die kons. Partei, die im Prinzip auch an der öffentlichen Wahl festhalte, wenn sie auch die geheime Wahl habe konzedieren müssen, habe ihrerseits alles getan, um das Zustandekommen der Vorlage zu ermöglichen, und müsse deshalb die Verantwortung für ein Scheitern derselben ablehnen.

Ministerpräsident v. Bethmann-Hollweg suchte die Stellung der Regierung in der Drittelsfrage damit zu rechtfertigen, daß bei Aufrechterhaltung der indirekten Wahl das Prinzip der Abstufungsbildung nicht genügend gesichert erscheine, wenn die alte Drittelsbegrenzung erhalten worden wäre. Aber es ist doch ein offenes Geheimnis, daß die Regierung nicht aus sachlichen, sondern lediglich aus taktischen Gründen die Herrenhausbeschlüsse über die Drittelsfrage herbeigeführt und gebilligt hat, in der Hoffnung, damit die Nationalliberalen für die Wahlrechtsvorlage zu gewinnen. Die Nationalliberalen haben mit ihrer Ablehnung der Herrenhausbeschlüsse diesen Dienst der Regierung schlecht gelohnt; aber darüber dürfte der Ministerpräsident heute selbstverständlich nicht sprechen, während er anerkennt, daß die konservative Partei und zweifellos in gewissem Sinne auch das Zentrum auf eine ganze Reihe von Forderungen verzichtet hätten, um es der Regierung möglich zu machen, zu einem positiven Ergebnis zu kommen.

In gewohnter ruhiger und sachlicher Weise legte alsdann der Abg. Herold die Stellung des Zentrums dar, das rechtlich bemüht gewesen sei, ein positives Ergebnis zu erzielen. Das Zentrum habe die geheime Wahl nicht aus parteitaktischen Rücksichten gewollt, weil es, wie der Redner gegenüber dem Widerspruch auf der linken mit Recht feststellen konnte, bei den öffentlichen Wahlen ebenso gut seine Mandate bekommen, wie bei den geheimen Wahlen. Nur aus dem prinzipiellen und ethischen Grunde, daß jeder Mann frei und unabhängig in der Wahlentscheidung zu stehen müsse, seine Stimme abgeben könne, sei das

Zentrum so entschieden für die geheime Wahl eingetreten, wobei es leidet, um die geheime Wahl durchzuführen, auf die direkte Wahl verzichten müssen, da es die geheime Wahl für viel wichtiger halte. Wer den Einschein erwenden wolle, daß er die geheime und direkte Wahl zugleich durchsetzen könne, rufe den Verstand herbei, daß er damit die geheime und die direkte Wahl zu Fall bringen wolle. Der springende Punkt bleibe jetzt die Drittelsbegrenzung. Der Redner des Zentrums legte dann dar, daß die bisherige Drittelsbegrenzung nach den Urwahlbeschlüssen seit 20 Jahren in Verbindung mit der indirekten Wahl vorzüglich bewährt habe, und daß es ganz unverständlich sei, warum die Regierung jetzt im Hinblick auf die indirekte Wahl die Drittelsbegrenzung nach Urwahlbeschlüssen wieder beseitigen wolle. Ueberdies beruhe diese Drittelsbegrenzung von 1891 auf einem Kompromiß zum Steuerreformgesetz, das alle Beteiligten binde. In drastischer Weise wies der Abg. Herold weiter nach, daß die Maximierung nach den Herrenhausbeschlüssen vollständig bedeutungslos sei, so daß es besser wäre, gar keine Maximierung anzunehmen, als eine solche, die einen falschen Einschein erwecken müsse. Die Privilegierung sei überhaupt dem Zentrum nicht angenehm, die Beschlüsse des Herrenhauses unannehmbar. Auch die Beseitigung der Fristwahl und deren Ersetzung durch die Terminwahl bezogener Redner als eine Verschlechterung der Herrenhausbeschlüsse. Im Herrenhaus habe man geglaubt, daß das Zentrum auf die geheime Wahl so großen Gewicht lege, daß es die Herrenhausbeschlüsse annehmen werde. Aber namens des Zentrums erklärte Redner, daß es mit der geheime Wahl nicht die Verschlechterungen erkaufen wolle, welche die Herrenhausbeschlüsse für das Wahlrecht des Mittelstandes und Arbeiterstandes zur Folge haben würden. Einer solchen plutokratischen Verschlechterung des Wahlrechts könne das Zentrum in keinem Falle zustimmen. Lebhaftige Zustimmung und andauernder Beifall bei den Zentrumsabgeordneten bewies, daß Abg. Herold hier im Namen der ganzen Fraktion das entscheidende Wort gesprochen hatte. Nicht minder großen Beifall erntete Abg. Herold mit seiner scharfen, aber treffenden Kritik der Angriffe des Oberlandesgerichtspräsidenten Dr. Hamm im Herrenhaus gegen das Zentrum. Die Zentrumsfraktion, so sagte er hinzu, sei allerdings über derartige Angriffe erhaben und lasse sich dadurch nicht beirren; sie werde, wie bisher, treu arbeiten im Interesse des Reichs und des Staatswohls, im

Interesse unserer Monarchie. Das Zentrum habe auch nach besten Kräften gearbeitet, eine Verbesserung des Wahlrechts herbeizuführen, wenn auch nicht alle seine Wünsche erfüllt seien. Wenn die Vorlage scheitern sollte, so werde das Zentrum seine Bestrebungen auf Verbesserung des Wahlrechts fortsetzen, aber ausgeschlossen sei es, daß die Entwicklung sich nach der plutokratischen Seite hin vollziehen werde, die Zukunft werde jedenfalls ein besseres Wahlrecht bringen. Damit schloß der Abg. Herold unter dem lebhaften und allseitigen Beifall der Zentrumsfraktion.

Abg. Dr. Friedberg legte den Standpunkt der nationalliberalen Partei dar mit der grundsätzlichen Forderung der geheimen und direkten Wahl. In der Frage der Drittelsbegrenzung mußte er ausgehen, daß mit der Beseitigung der Drittelsbegrenzung nach Urwahlbeschlüssen der plutokratische Charakter des Wahlrechts verschärft werden würde, aber — echt nationalliberal — es müsse auch ein Gegengewicht geschaffen und dem industriellen Westen, d. h. den nationalliberalen Großindustriellen, der ihm gebührende Einfluß gewährleistet, d. h. gesetzlich festgelegt werden. Darum verlange die nationalliberale Fraktion auch eine Vermehrung der Abgeordneten. Das Herrenhaus habe sich ein großes Verdienst dadurch erworben, daß es in der Frage der Drittelsbegrenzung (den Nationalliberalen entgegengekommen sei und sich durch das Kompromiß zwischen Konservativen und Zentrum nicht habe beirren lassen; ebenso der Ministerpräsident, der nicht von Rücksichten auf irgend eine Partei geleitet sei, was fürwahr die Beste sei im Zentrum hervorrief. Die Beschlüsse des Herrenhauses würden zwar von einigen Mitgliedern der nationalliberalen Fraktion als eine geeignete Grundlage betrachtet, aber auch diese verlangten noch weitere Zugeständnisse an die Industriellen des Westens; der größere Teil der nationalliberalen Fraktion könne aber die Herrenhausbeschlüsse nicht einmal als eine Ab-schlagszahlung ansehen, und darum könne die nationalliberale Fraktion nicht von ihren ursprünglichen Forderungen abgehen. Wenn die Vorlage nunmehr falle, so könne er dem Herrn v. Bethmann-Hollweg zuzurufen: „Du hast's erreicht, Octavio!“ Es gebe aber auch Pyrrhussiege und die nächste Wahlrechtsvorlage werde hoffentlich unter günstigeren Umständen stehen.

Abg. Frhr. v. Bethmann-Hollweg trat als Vortragsführer der Freikonservativen für die Herrenhausbeschlüsse als das augenblicklich Erreichbare ein. Er meinte, daß die Nationalliberalen, die den Herrenhausbeschlüssen nicht zustimmen wollten, wieder einmal den richtigen Einschein

Das Geheimnis der Toten.

Kriminal-Roman von H. Mandowsky.

78

Nachdruck verboten.

„Das Datum stimmt mit dem von Fräulein Rosenau angegebenen.“

„Ja,“ antwortete die Rödeky. „Da ich sicher war, daß man nach meinen Angaben den Doktor gleich nach meiner Freilassung verhaften würde, hatte ich Eile.“

„Erläutern Sie uns jetzt weiter: Sie wußten also, daß der Doktor nicht zu Hause war? Wie kamen Sie in die Wohnung?“

„Mit dem Schlüssel meiner toten Herrin, den ich sehr gut kannte.“

„Von den Hausleuten sahen Sie niemand?“

„Nein, ich postete einen Augenblick ab, wo das Stegenhaus leer war, und ging schnell die Treppe hinauf.“

„So kamen Sie also unbemerkt hinein? Und der Schreibtisch?“

„Der war versperrt. Aber das war ein Rindenspiel, ihn mit einem Nachschlüssel zu öffnen.“

„Wie hierher gelang also alles?“

„Ja. Ich hatte mein Vorhaben ausgeführt und wollte eben gehen, als ich von ihr — sie wies auf Marie — überrascht wurde.“

Sie hustete wieder.

„So, jetzt wissen Sie alles. Und nun machen Sie mit mir, was Sie wollen.“

„So, jetzt wissen Sie alles. Und nun machen Sie mit mir, was Sie wollen.“

„Der Verteidiger und die Richter erhoben sich von ihren Sitzen, das Publikum ist ganz außer Rand und Band, man winkt, lärm und schreit! Wieder ertönt die Präsidentenglocke, und die Ruhe tritt erst ein, als der Staatsanwalt sich erhebt und das Wort an die Richter und Geschworenen richtet.“

„Nach dem, was wir jetzt hörten, was uns so überraschend in letzter Minute dargeboten wurde, ist Doktor Rollin das Opfer eines rätselhaften, räuberischen Verbrechens, das die Behörden absichtlich irre geführt hat. Nach ihrem Geständnis, welches die Zeugin Fräulein Rosenau erzählte, ist Doktor Rollin unschuldig erwiesen. Unser Amt ist schwierig und ein sehr verantwortliches. Wir sind nur Menschen und auch wir können irren, wenn die Wahrscheinlichkeit und gewichtige Tatsachen gegen den Angeklagten sprechen. Aber ebenso wie es unsere Pflicht ist, anzuklagen und zu verurteilen, ebenso ist es ein Gebot unseres Amtes, den Unschuldigen zu retten, den fälschlich Angeklagten von jedem Makel, der auf ihm lastet, zu befreien. Ich komme dieser Forderung meines Amtes mit Freuden nach und ziehe hiermit die Anklage zurück.“

Wieder gab es eine lebhafteste Bewegung im Publikum. Zustimmungsbewertungen an den Präsidenten und sogar Eigenrufe wurden vernommen, es hätte nur noch, daß man Bravo geklatscht hätte wie im Theater.

Und nun war die Reihe an dem Präsidenten. Als der Mann sich etwas gelegt hatte, erhob er sich von seinem Sitze und sagte:

„Ich erkläre Doktor Rollin für rein von jeder Schuld und dem ihm durch Bosheit und Rachsucht zur Last gelegten Verbrechen und verleihe seine sofortige Freilassung.“

Und jetzt kam es zu tumultuösen Szenen: Der Verteidiger, einzelne Richter, sowie Be-

kannte Rollins umdrängten den Freigesprochenen, um ihm die Hände zu schütteln, und sogar einzelne Geschworene kamen von ihrer Estrade herunter, um ihn zu beglückwünschen.

Rollin, der noch immer ganz fassungslos über die plötzliche Wendung seines Geschicks war, verneigte sich dann dankend vor dem Präsidenten und verließ mit seinem Verteidiger den Saal.

Marie war glücklich, es kam ihr vor, als schreite sie auf Wolken dahin. So war ihr doch noch das beneidenswerte Los geworden, das sie so sehr ersehnt. Sie hatte zur Rettung des Geliebten beitragen dürfen, hatte sich aber tapfer gehalten, als sie, während so viele Blicke auf sie gerichtet waren, für den unglücklichen Angeklagten kämpfte, so kam jetzt der Rückschlag, und sie dachte, die Tränen nicht zurückhalten, die über ihren Wangen liefen. So zog sie denn ihren blickten, schwarzen Schleier über das Gesicht, um damit nicht aufzufallen.

Und jetzt kam Rollin. Als er an die beiden, die ihn erwarteten, herantrat, sahen sie erst, daß die Fast und der nagende Schmerz ihn doch sehr verändert hatten. Das Gesicht zeigte viele kleine Falten und Fältchen um Augen und Mund, und ein leichter Silberfleck lag über dem Haar.

Als er Marie erblickte, trat er vor allem auf sie zu und rief, ihre beiden Hände erfassend, in seinen Tonen:

„Fräulein Marie, wie werde ich Ihnen das danken können, was Sie heute für mich taten?“

„Sie haben mir nichts zu danken,“ antwortete sie unter Tränen lächelnd, „dafür, daß ich die Menschenpflicht erfüllt. Aber beide wollen wir Gott preisen, der es durch die glückliche Schickung mir möglich machte, zu tun, was ich so heiß ersehnte: Ihre Unschuld zu beweisen.“

Um die beiden, die wie im Traume dastanden, hatte sich rasch ein Kreis Neugieriger gebildet. Sie merkten nichts davon. Doktor

Rollin aber empfand es peinlich, und nachdem auch er den Freund umarmt, mahnte er leise:

„Kommt, Kinder, keine Rücksichten vor dem versammelten Volke, das könnt ihr Euch alles zu Hause erzählen.“

Und Rollins Arm nehmend, wollte er gehen, der Verteidiger aber hielt sie noch einen Augenblick zurück:

„Was soll denn mit Ihren Effekten geschehen?“

Rollin zögerte.

„Daran habe ich noch gar nicht gedacht.“

„Wollen Sie selbst einpacken?“

„Nein, das muß doch nicht sein.“

„Ich begreife, daß Sie eine Aversion haben, an Ihren unangenehmen Aufenthaltsort der letzten Wochen zurückzukehren,“ meinte der Verteidiger lachend, „und ich werde also alles Nötige versorgen.“

„Ich danke Ihnen vielmals für Ihre Bemühungen, Herr Doktor. Kommen Sie jetzt nicht mit?“

„Nein, bedauere. Habe noch einige Formalitäten hier im Gerichtsgebäude zu erfüllen, werde Sie aber morgen auffuchen.“

„Also, auf Wiedersehen, Herr Doktor, und nochmals meinen besten Dank für alles, was Sie in der schweren Zeit für mich getan.“

Mit herzlichem Händedruck schied man. Und Rollin, gefolgt von Marie und ihrem Schwager, schritt sodann durch das von dem neugierigen, aus dem Saale gestürzten Publikum gebildete Spalier die breite Treppe hinunter hinaus in die Freiheit.

(Fortsetzung folgt.)

Feine Lederwaren,

empfehlen

J. & A. Temming, Bocholt.

verpaßt hätten und infolge des Geschreis brauchen im Saal nervös geworden seien. Das Berliner Tageblatt regte die Nationalliberalen heute bereits zu der „großen liberalen Partei“. Der Widerstand der Konservativen gegen die Herrenhausbeschlüsse namentlich wegen der Drittelung ist dem Freiberger von Jeddlich unverständlich, da doch die Bezirksdrittelung nach den Wahlbezirken „demokratisch“ sei, und nicht mittelstands-freundlich wie der Antrag Schorlemer. Mehr kann er die Dinge allerdings nicht auf den Kopf stellen, als wenn er den Schorlemer'schen Antrag mit seinem plutokratischem Charakter, der den Einfluß des Mittelstandes auf die Wahlen wieder beseitigen will, „mittelstandsfeindlich“ nennt.

Abgeordneter Fischel sprach namens der Fortschrittlichen Volkspartei. Er bezeichnete die heutige Verhandlung als eine Reichenfeier, bei der dem toten Kinde keine Tränen nachgeweiht würden. Bedauerlich sei es, daß die Drittelung zum Mittelpunkt der ganzen Wahlrechtsfrage geworden, und daß dies mit Zustimmung der Regierung geschehen sei. Den Zentrumsantrag und die konservativen Anträge würde die Volkspartei ablehnen; dem nationalliberalen Antrag stehe sie aber etwas sympathischer gegenüber. Sie selbst habe keine Anträge gestellt, weil sie die Übertragung des Wahlrechts auf Preußen verlange. Wenn es der Regierung mit einer Wahlrechtsreform wirklich ernst sei, so möge sie an das Volk appellieren, das eine zeitgemäße Wahlreform wünsche und sich schließlich sein Recht selbst verschaffen werde.

Abg. Dr. v. Jagdewitz erklärte kurz, daß die Polen die Vorlage ablehnen, da diese eine wirkliche Reform nicht bringe.

Abg. Ströbel (Soz.) sprach sich in heftigster Weise gegen die ganze Vorlage aus, nicht ohne natürlich auch das Zentrum zu bekämpfen.

Abg. Freyher von Richthofen (Konf.) wies den von Herrn. von Jeddlich den Konservativen gemachten Vorwurf, als ob sie die öffentliche Wahl preisgegeben hätten, geschickt zurück, indem er darbot, daß Herr. von Jeddlich selber die geheime Wahl für die Städte und Industriezentren gefordert habe. Weiter bemerkte er, die konservativen Anträge, insbesondere hinsichtlich der Drittelung, entsprächen der Auffassung, wie sie in zweiter Lesung der Kommission sich geltend machte. Wenn jetzt kein greifbares Resultat zustande komme, so werde die Regierung mit den Konservativen der Ansicht sein, daß es überhaupt bedenklich sei, an den Grundlagen des bewährten Wahlrechts zu rütteln.

Abg. Schiffer (natl.) versuchte in einer Polemik gegen den Abg. Freyher v. Richthofen nochmals eine Rechtfertigung der Haltung der Nationalliberalen.

Damit schloß die allgemeine Besprechung. Die Spezialberatung war nur von untergeordneter Bedeutung und beschränkte sich fast ausschließlich auf persönliche Bemerkungen. Es folgten nun sofort die Abstimmungen.

Die konservativen Anträge wurden gegen die Konservativen und Sozialdemokraten — ihre Zustimmung sollte wohl Eherz sein — abgelehnt; daselbe geschah mit den nationalliberalen Anträgen gegen die Mitte; für den nationalliberalen Antrag betr. Maximierung stimmte auch das Zentrum. Für den Zentrumsantrag, die alten Beschlüsse wieder herzustellen, stimmte nur das Zentrum.

Der entscheidende § 6 wurde abgelehnt, gegen Freikonservative und einen Teil der Nationalliberalen und eine konservative.

Nach diesem Abstimmungsergebnis erhob sich Ministerpräsident von Bethmann-Hollweg zu folgender Erklärung: Durch die Beschlüsse, die das hohe Haus soeben gefaßt hat, ist eine Wunde im Gesetz entstanden; es gibt nach Ihren Beschlüssen keine Bestimmung darüber, in welcher Weise die Abteilungsabteilung erfolgen soll. Nach der Stellung, die die verschiedenen Parteien in der Frage eingenommen und in ihren Beschlüssen bekundet haben, ist nach Auffassung der Regierung Aussicht auf eine Verständigung über diesen Bestandteil der Vorlage ausgeschlossen. Ich erkläre infolgedessen im Namen der künftigen Reichsregierung, daß sie auf die Weiterberatung der Vorlage keinen Wert mehr legt.

Ein lebhaftes Bravo auf allen Seiten des Hauses begrüßte die Erklärung; Ministerpräsident v. Bethmann-Hollweg aber verließ unmittelbar nach seiner Erklärung den Sitzungssaal. Angekündigt dieses Morgens wurden alsbald auch die restierenden Resolutionen betr. Neueinteilung der Wahlkreise und Vermehrung der Zahl der Abgeordneten zurückgezogen und die Sitzung hierauf geschlossen.

Deutsches Reich.

Der Kaiser erkrankt, der Kronprinz vertritt den Kaiser.

§ Berlin, 28. Mai. Der Kaiser mußte sich wegen eines Furunkels an der rechten Hand einem leichten chirurgischen Eingriffe unterziehen. Dem U. A. zufolge handelt es sich um einen Infektions-fall, der eine ziemlich heftige Schwellung hervorrief. Um jeder Gefahr einer Blutvergiftung vorzubeugen, sei die Geschwulst geschnitten worden. Der Kaiser der sich in der Behandlung des Generalarztes Dr. von Jürgens befindet, könne die Hand ohne jede Störung gebrauchen und dürfe ausgehen. Wegen dieser leichten Erkrankung ist der Besuch in Alt-Waldblick beim Vankier Delbrück, der für heute angefragt war, aufgegeben worden. Alle für die Parade und den Empfang des belgischen Königs paares getroffenen Dispositionen blieben unbeeinträchtigt bestehen.

W Berlin, 28. Mai. (Telgr.). Da der Kaiser nach ärztlichem Räte sich wegen seiner Hand einige Tage Schonung auflegen muß, hat er den Kronprinzen für die Dauer seiner Behin-

derung beauftragt, diejenigen Schriftstücke unter-schriftlich zu vollziehen, die er ihm zu diesem Zwecke zugehen lassen wird. Die diesbezüglichen Erlasse erscheinen heute im Reichsanzeiger.

§ Berlin, 28. Mai. Die hier offiziell bekannt-gegeben wird, tritt Kaiser Wilhelm seine dies-jährige Nordlandsreise am 4. Juli an.

§ Berlin, 27. Mai. Die „W. N. Z. P.“ be-zichtigt, es sei nicht richtig, daß Kaiser Wilhelm zum Geburtstag des Kaisers Franz Joseph in Wien eintreffe. Er werde seine Glück-wünsche nachträglich überbringen. Der Kaiser werde sich nach Schluß der deutschen Wahlen zum Kaiserthron feierlich begeben und auf der Hin- und Rückreise 1 oder 2 Tage in Schön-brunn verbringen. Das Programm des Kaiser-besuches, der gegen den 20. Sept. stattfinden würde, sei vorläufig nur einen Besuch der Jagd-ausstellung vor.

§ Berlin, 27. Mai. Die Kommission des Reichstages für die Reichsverfassungsordnung begann heute ihre Arbeiten und nahm u. a. zu § 14 einen Zentrumsantrag an, wonach die Ver-treter der Arbeitgeber und der Versicherten nach den Grundsätzen der Verhältniswahl gewählt werden sollen.

§ Berlin, 27. Mai. Es wird angenommen, daß der Landtag nunmehr in etwa 10—14 Tagen in die Ferien geht.

§ Berlin, 27. Mai. Der italienische Minister des Auswärtigen, Marquis di San Giuliano, ist in Begleitung seines Rabinetschefs, Grafen Sforza, heute abend um 11 Uhr 5 Minuten hier ein-ge-troffen und auf dem Bahnhof von dem italieni-schen Botschafter Panja und dem Botschafts-personal empfangen worden. Die Nordb. Allg. Ztg. schreibt in einem Begrüßungsartikel: Mar-quis di San Giuliano ist hier einer sympathischen Aufnahme sicher, die den freundschaftlichen, ver-trauensvollen Beziehungen des Deutschen Reiches zu dem verbündeten Italien entspricht wie der hohen Achtung, die seiner Person in Deutschland entgegengebracht wird. Wir heißen den italienischen Staatsmann herzlich willkommen.

§ Karlsruhe, 27. Mai. Der Kronprinz hat sich der Großherzogin Luise seit einigen Tagen keine weitere Zunahme; das begleitende Fieber ist im Abnehmen begriffen. Die Kranke ver-bringt täglich einige Stunden nachmittags außer Bett.

Ausland.

Holland.

Der Hof in Amsterdam.

* Amsterdam, 27. Mai. Heute früh nahmen 8000 Schüler zu einem Morgenständchen vor dem Palais Kuffeling. Nachmittags begaben sich zahlreiche Gesellschaften unter Gesang und Musik borthin und sangen eine Hymne mit Orchesterbegleitung von Militärkapellen. Die Königin und der Prinzgemahl mit der Prinzessin Juliana wurden von der Menge mit unbeschreiblicher Begeisterung begrüßt.

Belgien.

Deutschland auf der Brüsseler Weltausstellung.

* Brüssel, 27. Mai. Zur Befestigung der deutschen Abteilung der Weltausstellung weilen die Mutter des Königs der Belgier, sowie die Schwester des Königs, Josephine, nebst Gemahl, dem Prinzen Karl Anton von Hohenzollern, auf der Ausstellung, woselbst die Damen vom Reichskommissar Geheimrat Albert und Geheimrat Ravene empfangen wurden. Sie ließen sich viele Einzelheiten erklären. Besonders Interesse erweckte die Abteilung für Raumkunst, wo Effessor Ganiel die Herrschaften führte, sowie die Unterabteilung des preussischen Kultus-ministeriums. In der Maschinenhalle, die in vollem Betriebe war, beschäftigten die Damen zahlreiche Spezialmaschinen. In der Eisenbahn-abteilung besahen die Herrschaften einen 4. Klasse-wagen, einen Postwagen und einen Salonwagen. Nach mehr als 3stündiger Befestigung verabschiedeten sich die Prinzessinnen und beglück-wünschten den Reichskommissar in warmen Worten zu dem großen inneren Erfolg, der glänzenden äußeren Erscheinung der deutschen Abteilung und vor allem auch zu der pünktlichen Fertigstellung.

Rußland.

Die Cholera in Rußland.

* Petersburg, 27. Mai. Die Städte Riew und Jelatenslaw wurden als choleraverdächtig erklärt.

Türkei.

Zur Kretafrage.

* London, 27. Mai. Die das Reutersche Bureau erfährt, hat sich Italien mit den Vor-schlägen einverstanden erklärt, die vor kurzem von den Ministern des Auswärtigen Grey und Bickon über die kretische Frage gefaßt worden sind, die besonders die in der letzten türkischen Note enthaltenen Forderungen betreffen. Dem Vernehmen nach zielt die Tätigkeit der Schup-mächte für den Augenblick in der Hauptsache darauf ab, einen Ausweg zu treffen, durch welchen den mohammedanischen Abgeordneten ermöglicht werden soll, der kretischen Nationalversammlung ungehindert anzugehören. Weiter wird angeregt, den Zustand, wie er bis zum Jahre 1908 be-standen hat, wieder herzustellen und Jaimis als Oberkommissar wieder einzusetzen.

Amerika.

Zu den Wirren in Nicaragua.

* London, 27. Mai. Die Schuld der ameri-kanischen Regierung ist nach einem Bericht der Morning Post aus Washington dem gewalt-tätigen Vorgehen der Regierung von Nicaragua gegenüber vollständig erschöpft, und der Befehl-haber der amerikanischen Flottenstreitkräfte in den Gewässern Nicaraguas hat darum Weisung

erhalten, den amerikanischen Schiffen, dem ameri-kanischen Eigentum und den amerikanischen In-teressen in Bluefields vollen Schutz zu gewähren und nötigenfalls Marinesoldaten und Kriegs-matrosen zu landen. Der genannte Offizier soll sehr weitgehende Vollmacht erhalten haben; er könne, wie man sich im Staatssekretariat gedankt habe, zuerst schießen lassen und brauche sich dann erst zu erklären.

* New-York, 27. Mai. Aus Washington wird gemeldet, daß nach amtlichen Depeschen die nikaraguanischen Regierungstruppen die Stadt Bluefields, den letzten Stützpunkt Estradas, voll-ständig umzingelt haben.

Die Spannung zwischen Peru und Ecuador.

* New-York, 27. Mai. Nach Meldungen aus Lima sind weitere Truppenmassen an die Nord-grenze abgegangen. Die öffentliche Meinung hält wegen der von Ecuador zu der Vermittlung der Mächte gestellten Bedingungen den Krieg für unvermeidlich.

Luftschifffahrt.

* Verona, 27. Mai. Bei dem Flugmeeting hat gestern im Wettbewerb um den Höhenpreis der Franzose Paulhan (Farman) einen neuen Weltrekord im Höhenfluge geschaffen, indem er sich bis zu 1453 Meter erhob.

Der Kampf im Baugewerbe.

* Berlin, 27. Mai. Im Reichstagsgebäude begann heute Nachmittag die vom Reichsamt des Innern neuerdings eingeleiteten Einigungs-verhandlungen im Baugewerbe. Die Verhandlungen wurden von 3 Unparteiischen, Geh. Regierungsrat Wiesfeld vom Reichsamt des Innern, Ober-bürgermeister Dr. Deutler-Dresden und Gerichts-direktor Dr. Brenner-München geleitet. Von der Arbeitgeberseite waren 10 Vertreter, von der Arbeitnehmerseite 24 Vertreter anwesend. Geh. Regierungsrat Dr. Wiesfeld eröffnete die Ver-handlung mit der Begrüßung der Vertreter und der Darlegung der Gründe, welche das Reichs-amt des Innern zu dem neuerlichen Eingreifen veranlaßten. Zugleich konstatierte die Unpar-teiischen auf Wunsch der Parteien, daß ihre bis-her unternommenen Schritte von keiner der in Betracht kommenden Organisationen veranlaßt wurden. Die nunmehr beginnenden Verhandlungen über die sachlichen Streitpunkte des Vertrags-schemas gestalteten sich äußerst schwierig. Beide Parteien hielten unbedingt an ihrer Auffassung fest. Unter diesen Umständen sind die Aussichten für eine friedliche Beilegung zur Zeit ziemlich gering. Die Verhandlungen werden morgen fort-gesetzt.

Arbeiterbewegung.

* Bielefeld, 28. Mai. Der Streit bei der Firma Dürkop & Co. wurde vor dem Ein-gangsamt durch beiderseitiges Entgegenkommen beendet. Die Aussperrung ist aufgehoben.

* London, 28. Mai. Bei der Abstimmung der Baumwollspinnerstreiktraten die Besitzer von 92 Prozent der vertretenen Spinneln für eine Lohnherabsetzung ein. Trotzdem wurde be-schlossen, die ganze Frage noch für 3 Monate zu vertagen.

Untergang des französischen Unterseebootes „Pluviose“.

* Paris, 27. Paris. Es ist immer noch nicht gelungen, das vor Calais vom Passagierdampfer das de Calais angerannte Unterseeboot Pluviose zu heben. Jede Hoffnung auf Rettung der 26 Besatzungsmitglieder eines Teils von ihnen muß aufgegeben werden. Fragmente hatten allgemein dafür, daß angeliefert der großen Geschwindigkeit des das de Calais die Besatzung der Pluviose schon beim Zusammenstoß getötet wurde. Der Marine-minister gedenkt vorläufig noch in Calais zu bleiben. Die gesamte Presse gibt der tiefen Trauer über die Katastrophe Ausdruck und schreibt, daß ganz Frankreich schmerzhaft von diesem neuen Unglück erschüttert sei, das an das tragische Ende der zwei anderen französischen Unterseeboote, des „Fascabel“ und des „Antin“ erinnere, die mit ihrer gesamten Mannschaft untergegangen sind.

* Calais, 27. Mai. Die Strömung verfehlte das Wrack des Tauchbootes Pluviose. Die Taucher, die das Boot in einer Tiefe von 22m bei einer Flut vorfanden, haben ein Tau an dem Wrack befestigt, dann aber die Arbeit einstellen müssen, die abens 10 Uhr wieder aufgenommen wird. Der Marineminister erklärte bei der Rückkehr von der Unfallstelle, er habe keine Hoff-nung mehr, daß sich die Besatzung des Tauch-boots noch am Leben befinden könnte; wahr-scheinlich sei das Boot bei dem Zusammenstoß mit dem Dampfer gesunken. Der Minister ver-mutet, daß der Pluviose einige Augenblicke nach dem Zusammenstoß an die Oberfläche emporge-triegen sei, weil der Kommandant einen letzten Versuch gemacht habe, das Tauchboot, in das das Wasser mit furchtbarer Schnelligkeit ein-strömte, in die Höhe zu bringen.

* Berlin, 27. Mai. Der Kaiser beauftragte den Marineminister bei der deutschen Botschaft in Paris, dem französischen Marineminister aus-Drück des Unfalls des Tauchbootes Pluviose sein Beileid auszusprechen.

* Paris, 27. Mai. Im Auftrag und im Namen der Deutschen Regierung sprach Bot-schafter Rühlmann heute nachmittags der französischen Regierung zur Katastrophe des Pluviose die tiefste Teilnahme aus.

* Calais, 28. Mai. Das Transportschiff ist senkrecht über der Pluviose verankert. Es wurde in der Nacht daran gearbeitet, Ketten an dem Tauchboot zu befestigen. Eine Menge Ropthas, das sich an der Unfallstelle zeigte, beweist, daß die Wank, die das Ropthas einschloß, zurückzu-führen ist. Es ist gar keine Hoffnung mehr vorhanden, daß noch jemand von der Besatzung am Leben ist.

Gerichtssaal.

? Dortmund, 27. Mai. Am 18. Febr. erhielt der Kaufmannslehrling Hagen den Auftrag, 2074 M. zur Post zu bringen. Unterwegs traf der leichtfertige Junge zwei Bekannte, die ihn überredeten, das Geld zu unterschlagen und mit ihnen eine Reise nach Amsterdam anzutreten. Der Plan gelangte auch zur Ausführung. Einer der Bekannten zog es jedoch vor, mit dem ihm eingehändigten Betrage in Dortmund zu bleiben. Die beiden andern reisten ab. In Amsterdam wurden sie jedoch bald von der Polizei aufge-griffen. Man nahm ihnen das Geld — sie hatten noch über 1700 M. bei sich — ab und lieferte sie aus. Heute wurde Hagen zu vier Monaten, seine beiden Freunde Schupmacher und Rab, zu je zwei Monaten Gefängnis ver-urteilt.

? Düsseldorf, 26. Mai. Durch zahlreichste Pro-gesse vor den hiesigen Gerichten in jüngster Zeit ist der Nachweis erbracht worden, daß 40 Proz. aller nach Düsseldorf und den umliegenden Re-gionen eingeführten Butter über den erlaubten Höchstgehalt von 16 Prozent hinaus bis zu 25 Prozent verunreinigt ist. In der Hauptsache han-delt es sich um holländische Strohbutters, die von niederheimischen Händlern in ungesunden Zustände bezogen und zum Gebrauche weiterver-arbeitet wird. Neuerdings verurteilte das Schöffengericht den Händler Reiner Esser aus Rheinfelden wegen vorsätzlicher Nahrungsmit-tel-fälschung zu 200 Mark Geldstrafe oder 40 Tagen Gefängnis.

? Elberfeld, 26. Mai. Vor kurzem hatte der Aecht Karl Hilben von Altringhausen, als er in den Stall eines Landwirts eingedrungen war, um dort zu stehlen, an mitnehmenswerten Sachen aber nur ein paar Steigbügel u. Riemen vorfand, aus Mangel über den Mißerfolg einem im Stalle stehenden Pferde 7 tiefe Messerstiche in den Leib beigebracht. Als der Besitzer am andern Morgen in den Stall trat, lebte das Tier noch, da es aber zweifellos eingegangen wäre, mußte man es, um seine Schmerzen abzukürzen, töten. Die Strafammer verurteilte den rohen Täter zu 14 Monaten Gefängnis; sie glich damit um drei Monate über den Antrag des Staatsanwalts hinaus.

? Leipzig, 27. Mai. Das Reichsgericht hat die Revision des Schöffengerichts in Rositz verworfen, der vom Schwurgericht zu Bismarck 14. April wegen Mordes und Sittlichkeitsver-brechens in zwei Fällen zum Tode verurteilt worden ist. Nach einem früheren Urteil ist er wegen der gleichen Straftaten in vier Fällen zum Tode verurteilt worden, aber das Reichs-gericht hat in zwei Fällen das Urteil aufge-hoben.

Erdbeben.

* Straßburg, 27. Mai. Das Erdbeben von gestern morgen hatte nach den bisher der Kaiserlichen Hauptstation für Erdbebenforschung vorliegenden Nachrichten eine sehr weite Ver-breitung. Die nördlichsten Punkte, wo das Beben noch deutlich verspürt wurde, sind gegen Straßburg mit Buxtehude, Hildesheim, Ruppersau und die Orte Wendenheim und Wesselnheim. Im ganzen Oberrhein und an den Abhängen der Vogesen und des Schwarzwaldes war die Wirkung so heftig, daß sie mindestens dem Grade 5 der 10teiligen Stärkestafel entsprach. Die größte Stärke entwickelte sich im Sundgau, wo aus Dammertshaus, Altmünster und Altmünster, sowie von anderen Orten Erschütterungen vom Stärkegrade 6 angegeben werden. Aus der Schweiz liegt nur eine Meldung aus Bern vor, daß fast die ganze Schweizer Hochebene erschüttert wurde. Der Ausgangspunkt der Bewegung ist wohl im nördlichsten Jura zu suchen. Dafür spricht auch der Umstand, daß im Sundgau und im Oberrhein zwei Stöße bemerkt wurden.

Provinzielle Nachrichten.

* Bochum, 26. Mai. Zu dem Erweiterungsbaue des katholischen St. Elisabethshospitals hinter dem Stadtspark wurde der Grundstein gelegt. Der Neubau erhält den Namen St. Josephshospital. Nach Fertigstellung des Baues wird das St. Eli-sabethshospital das größte konfessionelle Kran-kenhaus Westfalens und Rheinlands sein.

* Dortmund, 27. Mai. Die fortgeschrittenen Einwohner Dortmunds befehlen sich Ende April d. J. auf 207 758.

* Aus dem Sauerlande, 25. Mai. Die Heibel-berner verpficht in diesem Jahre eine vorzüg-liche zu werden; die Sträucher zeigen ungenügende Fruchtansätze. Da Nachschüsse nicht mehr zu erwarten sind, ist mit einer außergewöhnlichen Ernte dieser Frucht zu rechnen.

* Oberhausen, 26. Mai. Im benachbarten Osterfeld hat die Unfalle, Petroleum ins Feuer zu gießen, zwei Opfer gefordert. Die 30jährige Frau eines Bergmanns geriet dabei in Brand und erlitt so schwere Wunden, daß der Tod nach einigen Stunden eintrat. Die 15jährige Tochter eines andern Bergmanns wurde, da die Ranne explodierte, mit Petroleum übergossen. Unter großen Schmerzen starb das Mädchen im Krankenhaus.

* Oberhausen, 27. Mai. Gestern abend wollten auf der 685-Meter-Sohle des Schachtes 2 der Zeche „Concorbia“ drei Bergleute von einem Wagen einen größeren Stein, der den Transport behinderte, entfernen. Sie kamen dabei mit einer Bombe, deren Drahtstift durch Gackenscheibe beschädigt war, der Fust zu nahe und ent-zündeten dort Schlagwetter. Alle drei Bergleute wurden mit schweren Wundwunden ins Kranken-haus geschafft. Trotz der Schwere der Ver-letzungen hofft man sie am Leben zu erhalten.

* Reus, 27. Mai. Im benachbarten Dorf fiel die Ehefrau eines Fabrikarbeiters aus dem Fenster auf das Kopfplaster. Die Frau brach das Gesicht und war sofort tot.

18. Febr. erhielt den Auftrag, Unterwegs traf Bekannte, die ihn schlugen und mit einem Messer angriffen. Einem mit dem ihm umarmt zu bleiben. In Amsterdam der Polizei aufgefahen Geld - sie sich - ab und e Haden zu vier e Schuhmacher n Gefängnis ver-
* Düsseldorf, 26. Mai. In Gerresheim stand eine 12 jähr. Schülerin nach dem Genusse unersetzlicher Stachelbeeren.
* Wermelskirchen, 27. Mai. Durch eine Feuerbrunst ist heute morgen das große Fabrikgebäude der Bergischen Papierfabrik bis auf einen kleinen Anbau niedergebrannt. Der entstandene Schaden ist sehr bedeutend. Wie der Brand entstanden ist, weiß man noch nicht; man vermutet einen Rascheft.
* St. Louis, 27. Mai. Als gestern die Frau eines Arbeiters Petroleum in den Ofen goß, explodierte die Kanne. Die Kleider der Frau gingen Feuer. Die ihr zur Hilfe eilenden Nachbarn befreiten sie von den brennenden Kleidern. Die Verletzungen, welche die Frau davongetragen hat, waren so schwer, daß sie heute mittag denselben erlag.

Aus Nah und Fern.

— Berlin, 26. Mai. Der 30 jährige Schrift-
seher Max Hackert aus Potsdam, der vom
bortigen Schwurgericht am 11. Oktober wegen
der am 27. August 1909 zu Barmin begangenen
Ermordung der Witwe Rudolph zum Tode ver-
urteilt worden war, ist heute früh auf dem Hofe
des Strafgefängnisses in Plönssee enthauptet
worden.
— Sindal, 27. Mai. Hier brachen heute
aus einem ankommanden Zirkus drei Löwen
aus, stürzten sich auf zwei Pferde und zer-
stückten sie. Polizei und Militär wurden
alarmiert, bis es gelang, die Löwen wieder ein-
zufangen. Menschenleben wurden dem „D. L.“
aufolge nicht gefährdet.
— Augsburg, 27. Mai. Als die 18 jährige
einzige Tochter der Obsthandlerin Hermann beim
Angehen für die Fronleichnamspiegelung Spiritus
in den Apparat nachfüllte, erfolgte eine Explosion.
Das Mädchen wurde buchstäblich verstoßen und
ist nach fünf Stunden größtenteils verstorben.
— Baden-Baden, 28. Mai. Professor
Robert Koch ist heute nachmittag
seinem Herzleiden, von dem er hier Er-
holung gesucht hatte, erlegen. — Mit Koch,
der im Alter von 66 Jahren (er wurde geboren
am 11. Dezember 1843 zu Clausthal im Harz)
gestorben ist, geht der Begründer der modernen
Bakteriologie und der wissenschaftlichen Bekämpfung
der Infektionskrankheiten dahin. Seine Bedeutung
für die moderne Hygiene kann nicht hoch genug an-
geschlagen werden, er hat in vielen Fällen als
Bakteriologe gearbeitet. Durch ihn wurde es
erst möglich, einige der schlimmsten und ver-
heerendsten Seuchen (Tuberkulose, Cholera, Kinder-
pest und Schlafkrankheit) in ihrem wahren Wesen zu
erkennen und mit dieser Kenntnis den Kampf
aufzunehmen.
— Rembach, 27. Mai. Gestern wütete hier
ein großer Brand, der 1000 Häuser zer-
störte.
Das Erdbeben von
den bisher der
Erdbebenforschung
sehr weite Ver-
punkte, wo das
wurde, fies gegen
Heim, Kaprethau
und Westfalen.
an den Abhängen
argwalbes war die
ndestens dem Grahe
a entsprach. Die
im Sundgau, wo
terol und Altkirch,
rschütterungen vom
werden. Aus der
ung aus Fern vor,
Hochebene erschüttert
der Bewegung ist
zu suchen. Dafür
im Sundgau und
merkt wurden.

Jubiläum des M.-G.-U. Sängerbund.

Auf 25 Jahre edlen Strebens und Wirkens
in der Pflege des deutschen Liedes und Gesanges
kann mit heutigem Tage der M.-G.-U. Sängerbund
zurückblicken. Daß er dieses bedeutsame
Gebächtnis nicht ungefeiert und nicht in aller
Stille vorübergehen lassen wollte und konnte,
war er nicht bloß sich selbst schuldig, sondern
auch dem Zwecke, dem der Verein dient, und so
reichte das große Sängerfest heran, das gestern
unser Stadt in ihren Mauern sah.
Im April des Jahres 1885 gegründet, hat
der M.-G.-U. Sängerbund, wie auch die Vereins-
geschichte in dem zu dem Feste ausgegebenen
Festschuge besagt, stets ein frisches, gesundes und
blühendes Leben geführt, das nie dem Gründungs-
zweck, der Pflege der edlen Sangeskunst, untreu
wurde. Die Chronik weiß vielerlei von vielen
schönen Erfolgen zu berichten, namentlich aus
den letzten 10 Jahren, wo oftmals auch
der Verein sein Wirken und Können in den
Dienst der Varmherzigkeit stellte.
Die allerletzten Jahre insbesondere sahen eine
hohe Blüte des Vereins, dessen Veranstaltungen
und Konzerte immer größerem und allgemeinerem
Interesse und uneingeschränkter Beachtung
begegneten. Und wo er nun jetzt mit einem
großen Feste das silberne Jubiläum seines Be-
stehens begehen konnte, fand er in der Bürger-
schaft überall freundliche und sympathische Zu-
stimmung und Anteilnahme.
Dem Jubiläumsfeste des M. G. U. Sängerbund war aber zugleich auch das 1. Verband-
fest des Sängerverbandes „Nord-
westfalen“ angeschlossen, diesem einen noch
glänzenderen Rahmen und höhere Weiße gebend.
Der Sängerverband „Nordwestfalen“, der
Initiative des Sängerbundes Bocholt entsprossen,
ist erst ein halbes Jahr alt und bekanntlich ein
Unterverband und Mitglied des großen Provinzial-
Sängerbundes. Wie dieser bezweckt auch er ge-
meinsame Pflege des deutschen Liedes, deutscher
Art, deutscher Sitte. Ein Hauptmittel, diesem
Zweck gerecht zu werden, bilden u. a. gerade
Verbandsfestsängerkreise, deren erstes gestern hier
stattfand.
Die Stadt hatte sich aus Anlaß dieses Doppel-
festes in ein schmuckes Festgewand geworfen. Zum
Teil hatte man den von Fronleichnam herüber-
den Häuser- und Straßenschmuck bestehen lassen,
aber auch in anderen Straßen zeigte sich die dem
Verein entgegengebrachte Sympathie durch reichen
Flaggen- und grünen Schmuck. Der Verein selbst
hatte zur allgemeinen Verschönerung des Straßen-
bildes auch ein reichliches beigetragen durch Errich-
tung von Ehrenbogen, so am Bahnhof, in der Kaiser-
straße und an der Albrücke. Letzterer namentlich war
prächtigt aufgestattet; er bildete in sinnvoller Weise
das Rahmen der Sangeskunst, eine große Pyra-
midenform. Auf dem Markte, wo gestern nachmittag der
große Festakt stattfand, hatte man dem Kaiser-
standbild mit Flaggenmasten, Tannen und Lor-
beeren einen geschmackvollen Hintergrund gegeben
und mit Blumen die Anlagen verschönert, was
einen prächtigen Anblick bot. Alles in allem
präparierte die Stadt sich zu dem Feste
in recht schöner, gefälliger Weise.
Das bedeutende Fest nahm denn am Sams-
tagabend durch ein großes Jubelfestkonzert
im Schützenhause seinen Anfang. Der Besuch
des Konzertes war ein recht guter, insbesondere
waren auch verschiedene Ehrengäste, darunter
auch Herr Bürgermeister Wesemann, erschienen.
Das Programm gliederte sich in Instrumental-
und Vokalvorträge, zwischen den hindurch auch
noch einzelne Neben gehalten wurden. Der
instrumentale Teil wurde ausgeführt von der
Kapelle des 43. Feld-Regts. unter der per-
sönlichen Leitung des Herrn Obermusikmeisters
Rud. Weyler. War schon die Auswahl der ge-
botenen Konzertsstücke eine äußerst gezielte
und schöne, so war nicht minder ihr Vortrag
ausgezeichnet; namentlich gefielen die Ouvertüre
zu Oper „Oberon“, die Fantasie aus der Oper
„Carmen“ und das Intermezzo „Das de Fleurs“.
Der Chor des Sängerbundes wartete mit
4 Liedervorträgen auf: Schöfers Sonntagslied
von Kreuzer, Vortragsweise von Rheinberger, der
Freundenlegende, Walde von Wengert und Der
sächsische Wald von Rofkat. Ueber die Darbie-
tungen läßt sich nur das Beste sagen; das aus-
gezeichnete Stimmenmaterial, die tüchtige Schu-
lung und daher auch das große, achtunggebietende
Können des Chores ist ja bekannt, als daß man
darüber weitere Worte verlieren sollte. Der hehre
Anlaß des Fests hatte überdies alle Sänger
sich noch mehr Anstrengungen und nur das Beste
aus sich heraus geben lassen, so daß alle Chöre
großartig schön und wunderbar abgeklungen
klangen. Besondere Hervorhebung verdient jedoch
noch die Wengert'sche Walde, der Fremden-
legende. Die Walde ist ein wahres Ton-
gemälde von überwältigender Stimmungsmalerei.
Bei gutem Vortrag ist eine Wirkung unauß-
ersichtlich. In der Wengert'schen Walde
aber übertraf der Chor fast sich selbst; es war
ein überaus packender, zu Herzen gehender Ge-
sang. Daß man das auch allgemein gefühlt, bewies
der stürmische Beifall, der nach diesem Vortrag
einfloß und sich kaum legen wollte. Unter
den Neben kam zunächst eine Begrüßungs-
ansprache, die von dem 2. Vorsitzenden des
Vereins Herr R. I. d. b. gesprochen wurde. Nach
herzlicher Begrüßung der Ehrengäste verbreitete
er sich etwas über die Wirkung des deutschen
Liedes und zwar nach 2 Seiten hin, einmal in
seiner erfrischender und erhebender physischen
Wirkung und dann in der Wirkung auf die
patriotischen Gefühle in der einigenden Treue zum
deutschen Vaterlande. Aus dem letzten Gedanken her-
aus motivierte er schließlich ein Hoch auf Se. Majestät
den Kaiser.
An zweiter Stelle sprach dann der
Archivar des Vereins, Herr H. Nenenhaus
zum Zwecke der Erziehung der Kinder
des Sängerbundes. Er betonte einleitend be-
sonders die idealen und hohen Absichten, die mit
der Pflege des Gesanges im Vereine verknüpft
sind. Mit dem herzlichsten Dank an die Männer,
die den Sängerbund ins Leben gerufen, verband
er alsdann die Mitteilung, daß der Verein seine
Gründer sämtlich zu Ehrenmitgliedern ernannt
habe. Es sind dies die Herren: Weerenwinkel
Gustav, v. Delft Heinrich, De Vries Klaas,
Grote Ernst, Kemper Johann, Klippers Adam,
Klippers Johann, Dehnen Franz, Rikhardt
Heinrich, Ritter Gustav, Schares Johann,
Schneider Johann, Wessels Bertus, Wolmann
Gustav und Dennaß Clemens. Letzterer, der die
25 Jahre ununterbrochen dem Verein angehört,
erhielt überdies noch ein besonderes Diplom für
treue Mitgliedschaft. Im Namen der also Ge-
ehrten erwiderte Herr v. Delft. Mit dem Dank
für die Auszeichnung und dem Gelübnis treuen
Festsitzens an dem Vereine überreichte er dem
1. Vorsitzenden ein prächtig gesticktes Fahnenband
als Ehrengabe der Gründer zu dem Jubiläum.
Neben dieser Festgabe fand sich später noch eine
zweite ein, indem der II. V. einen silbernen
Nagel für die Fahne stiftete. Im weiteren Ver-
lauf des abends wurden dann noch Schreiben
bekannt gegeben vom Herrn Oberpräsidenten und
Herrn Regierungspräsidenten, beide Mitglieder
des Ehrengasthufes, die zugleich mit der Ent-
schuldigung, daß sie dem Feste nicht persönlich
beizuwohnen könnten, diesem dem schönsten Verlauf
und dem Verein Wachen, Willen und Gebeten
mitteilten. Herr v. Delft nahm ferner Gelegenheit,
Herrn Obermusikmeister R. Weyler, den Diri-
genten der konzertierenden Kapelle besonders zu
feyern, in Erinnerung daran, daß Herr Weyler
früher Jahre lang Chorleiter des Vereins ge-
wesen, und in Würdigung der Verdienste, die
er sich um den Sängerbund erworben. Den
Schluß des offiziellen Teils bildete eine Ehrung
des derzeitigen Dirigenten, Herrn R. I. d. b., indem
ihm in Anerkennung seiner Mühe und Arbeit und
ebenso der schönen Erfolge, die er erzielt, von
Herrn R. I. d. b. im Namen des Vereins ein
Dankeszeugnis überreicht wurde. Mit 11 Uhr
war das Konzert zu Ende; es folgte dann noch
eine gemüthliche, gefällige Unterhaltung in einem
solennen Kommerse, der den Verein und eine
große Zahl der Gäste noch lange beisammen hielt.
Mit dem gestrigen Sonntag brach dann der
Festakt an. Das Wetter zeigte leider
etwas Unbeständigkeit, indem drohende Regen-
wolken den Himmel umspannten und zeitweilig
den wirkungsvollen Sonnenglanz dem Feste ent-
zogen. Indessen ging alles noch gut und glatt
ab, ohne daß Regen eine Störung in das Ge-
samstprogramm hineingebracht.
Der Vormittag sah zunächst die erschienenen
auswärtigen Vereine und Festgäste ankommen.
Gegen 11 Uhr traten die dem Unterverbände
„Nordwestfalen“ angeschlossenen Vereine im Saale
der Rotenburg zu einer Generalprobe zusammen.
Dieselbe verlief sich glatt, worauf man im ge-
schlossenen Zuge zum Vereinslokal bei Sängen-
hoff zog, wo ein kleines Festkonzert statt-
fand. Nachmittags 2 Uhr begann man dann
auf dem Turmplat bei der Rotenburg mit dem
Aufstellen des Festzuges. Derselbe war als-
bald zusammengestellt und setzte sich dann auch
pünktlich zur angelegten Zeit, um 2 1/2 Uhr in
Bewegung. Reich ausgestattet bot er ein präch-
tiges Bild. Nach einem Pilot Feuerwerk eröff-
nete den eigentlichen Zug eine Radfahrabteilung
der Rennfahrervereine „Staubwolke“ in
bunten Radfahrerkostümen an der Spitze 2 weiß-
gekleidete Mädchen, die ein Blumenarrangement
mit der Zahl 25 geleiteten. Alsdann folgten vor
der Musikkapelle der 43er 2 Herolde in Original-
kostümen auf schweren Pferden. Ihnen reiteten
sich alsdann die Vereine: Männergesangsverein
Borken, Liedertafel Coesfeld, M.-G.-U. Eintracht
Füssenberg Handwerker-Gesangsverein Wesel, M.
G.-U. Emmericher Liedertafel Emmerich, Froh-
sinn Bembel, Cecilia Coesfeld, Harmonie Dorsten,
Liedertafel Anholt, Liedertafel Einigkeit Wesel,
Konstoria Ramsdorf, Liedertafel Eintracht Jfel-
burg und M. G. U. Südböhl. Der zweite Teil
des Zuges, der wieder durch zwei Minnesänger
in historischer Tracht und zu Pferde eröffnet
wurde und unter der Musikbegleitung der
Kriegerkapelle stand, setzte sich zusammen aus
lauter Bocholter Sängern: Gef. Abt. des kath. Arb.
V. St. Joseph, des Gesellenvereins, M. G. U.
Liedertafel, Kirchenchor Viehfrauen, St. Georg,
St. Joseph, Gef. Abt. des evangelischen
Arb.-Vereins, Kriegervereins, kath. Arbeiter-
Vereins St. Paulus und schließlich dann
M.-G.-U. Sängerbund, dessen Fahne wieder von
2 Pagen geleitet wurde. Der Zug bewegte sich
zunächst durch die Nord-, Niederbruch-, Wal-
den-, Sängen-, Nobel- und Kavardstraße
zum Markt, überall von einer großen Volks-
menge feierlich begrüßt. Auf dem Markt selbst,
der von einer ungeschätzten, ungeheuren Volks-
masse umfäumt war, fand dann vor dem Kaiser-
denkmal ein großer Festakt statt. Zunächst trat
ein aus den einheimischen Gesangsvereinen ge-
bildeter Massenchor (ca. 280 Sänger) unter der
Direktion des Herrn R. I. d. b. zusammen und trug
als Begrüßungslied „Das deutsche Lied von
Ralliwoda vor. Der Chor gelang über-
raschend gut und kam, da man eine günstige
Stellung gewöhnt, auch prächtig zur Geltung.
Alsdann trat Herr Bürgermeister Wessmann
vor, um namens der Stadt eine Begrüßung an
die Festgäste zu richten. Er hieß alle bestens
willkommen, indem er versicherte, daß die Stadt
und die Bürgererschaft an dem schönen Feste
„unseres“ Sängerbundes herzlichsten Anteil nehme.
Er hob dann hervor, daß und wie sehr sich der
Sängerbund um die Pflege der Sangeskunst, ins-
besondere um die Pflege des deutschen Volksliedes,
verdient gemacht habe. Namentlich sei zu schätzen,
daß er, wie er in den beiden Vorträgen zu dem
jetzigen Feste wiederum bewiesen, stets deutsche
Gesinnung mit herzlichem Geist in seinem Ge-
sange verband und hochhielt. Wenn er so weiter
fortführe, dann brauche man um seine Existenz
und sein Willen nicht bange zu sein. Dann
wurde vielmehr auch die große Zeit kommen, da
man statt des Silberzuges einen Goldzug
an die Fahne hängen könne. Mit dem Wunsch, daß
dem so werde, schloß Herr Bürgermeister seine ein-
drucksvolle Rede. Nun wurde die Fahne mit dem
Silberzuge geschmückt, ein Moment der sich be-

Städtische Nachrichten.

* Bocholt, 30. Mai.
* Das Radrennen auf Seidfeld hat
gestern sehr unter dem Feste des Sängerbund
zu leiden; der Besuch war nur gering. De-
gegenüber war jedoch der gebotene Sport durch
Teilnahme des Weltmeisters Willi Kre-
gang vorzüglich. Kreb siegte natürlich in al-
Rennen, an welchen er teilnahm; nur
Landesmeister konnte er mit Wismann ge-
die Hannoveraner Ostermeyer und Brehmer zu
aufkommen. Wir werden morgen einen al-
führigen Bericht über das Rennen bringen.

Neueste Nachrichten.

* Berlin, 28. Mai. Die Einigungsverhan-
lungen im Augewerbe wurden heute im Reich-
tagsgebäude fortgesetzt. Eine Verständigung über
die wichtigsten Streitfragen konnte auch heu-
te noch nicht erzielt werden.
* Wien, 28. Mai. Das „Kriegsrecht“ h
heute Hofrichter angeblich einstimmig zu
Tode durch den Strang verurteilt, da
sollen der Gerichtsvorsitzende und der Unte-
suchungsrichter von ihrem Rechte, dem Gericht
herrn ein Begnadigungsersuchen vorzulegen, ge-
braucht gemacht haben. Im Falle der Begna-
dung tritt zwanzigjährige Zuchthausstrafe ein.
* New York, 28. Mai. Wie das Reutersche
Bureau aus Newfields meldet, schlugen die
Truppen des Präsidenten Madria, unterstützt
durch das Feuer des Kanonenbootes San Jacinto,
die Insurgenten am Freitagmorgen und nahmen
Newfields durch einen Blitz. Man nimmt an,
daß dieser Sieg das Ende der Revolution in
Nikaragua bedeutet.
* Calais, 28. Mai. Die Arbeiten zur
Bergung des Unterseesbootes „Albatros“ dauern
länger, als man gehofft. An eine Rettung der
Besatzung ist nicht mehr zu denken.

Bestbewährte
gesunde
und
magen-
darmkränke

Kufek

Nahrung für:
sowie
schwächliche,
in der Entwicklung
zurückgebliebene
Kinder.

Drucksachen

aller Art

in Schwarz- und
Farbendruck

in einfacher und
hochfeiner Ausführung

liefert prompt und billig die Buchdruckerei von

J. & A. TEMMING

Bocholt i. W.

Bach- und
Kunst-
druckerel.

Buch- und
Kunsthandlung.

Buchbinderei.
Annoncen-Expedition.
Annoncen-Vermittlung für sämtliche Zeitungen
und Zeitschriften zu Original-Preisen.

Papier- und Schreibwaren-Handlung. Musikalien-Handlung.

Für Behörden und
Verwaltungen:
Briefbogen,
Formulare,
Kaverts,
Tabellen
etc. etc.

Für Private und
Familien:
Geburts-Anzeigen,
Glückwunschkarten,
Hochzeits-Einladungen,
Hochzeits-Lieder,
Hochzeits-Zeitungen,
Trauerbriefe,
Trauerkarten,
Totenzettel,
Verlobungs-Anzeigen,
Vermählungs-Anzeigen,
Visitenkarten,
Widmungen, Sprüche etc.
zu silbernen und gol-
denen Hochzeiten
etc. etc.

Für Geschäfte,
Fabriken und Kontore:
Avises,
Briefbogen,
Etiketts,
Kataloge,
Kaverts,
Mitteilungen,
Rechnungs-Formulare,
Preis-Kurante,
Postkarten,
Plakate,
Tabellen,
Wechsel-Formulare,
Zirkulare,
Zeitungs-Beilagen
etc. etc.

Für Vereine und
Gesellschaften:
Briefbogen,
Eintrittskarten,
Kaverts,
Lieder-Texte,
Mitgliedskarten,
Programme,
Statutenbücher,
Tabellen,
etc. etc.

